



Unsere

# Bewaffnete Macht

## Das Heim der Freiwilligen.

Ist es nicht eine idyllische Ecke, der Eingang zur Herberge der Freiwilligen? Als Schüler suchten wir Sommer wie Winter diesen Platz mit Vorliebe auf. Am eisernen Geländer lehnten wir, und unser Blick tauchte in die dunstige Tiefe; wir schauten die winkligen Gassen, die schmalen Dachflächen mit verbogenen Firsten und schadhaftem Schieferbelag, den Fluß, der an den weißen Mauern des staatlichen Gefangenenhauses leckte, unter Brückenruinen durch und am Fuß der gewaltigen Wälle Spiegelungen mit zauberischer Wirkung in seinen dürtigen Wassern bildete; den überschlanken Turm der Vorstadtkirche, — man tritt sich darüber, ob dessen Spitze die Höhe des Ramparts erreiche, — die zackigen Linien der Häuser, die am Wall bis zur St. Michaelskirche hin eine einzigartig abwechslungsreiche Silhouette bilden, die Schloßbrücke mit dem Bock, aus dessen hartem Gestein unsere Geschichte wie ein lebendiger Quell hervorsprudelte. Und über das Tal hinweg das Rhamospiz mit Türmen, Wallresten und hohen Dächern.

Der Eingang dieses Hauses liegt im obersten Geschoß, unterm Dach. Es ist so, als schütte man von oben das hinein, was über die eiserne, mit Beton belegte Brücke nach dem Eingang hinstrebt; und man weiß nicht recht, wenn man von oben an den Mauern herabsieht, die aus den senkrechten Felsen herauswachsen, wo eigentlich der Bau beginnt, ob nicht vielleicht Gänge und Treppen bis zur Talsohle hin führen. Aber nein, der Kasernenbau steht hübsch auf dem vorspringenden Felsen und ist nicht unendlich tief, genau drei Treppen.

Vor der Eingangsbrücke steht ein Kastanienbaum, der menschenfreundlich dem Posten an der Brücke Schatten spendet im Sommer, oder ist da gar kein Posten? Zwei wuchtige Steinprismen mit aufgelegten steinernen Kugeln von respektablem Dimensionen lassen die Absicht erkennen, den Zugang zu dieser Kaserne monumental zu gestalten. Daran lehnen Rekru-

Durch die ganze Länge des Gebäudes ein monumental wirkender Gang . . . .

